

Michael Walter

Anselm Gerhard: Die Verstärkung der Oper. Paris und das Musiktheater des 19. Jahrhunderts

1993

<https://doi.org/10.17192/ep1993.4.5083>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Walter, Michael: Anselm Gerhard: Die Verstärkung der Oper. Paris und das Musiktheater des 19. Jahrhunderts. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 10 (1993), Nr. 4, S. 382–384. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1993.4.5083>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Anselm Gerhard: Die Verstärkung der Oper. Paris und das Musiktheater des 19. Jahrhunderts

Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler 1992, 491 S., 78.-

In der neueren Literatur sind große (Ent-)Würfe über die Oper des 19. Jahrhunderts rar. Die neuere Forschung hat sich vornehmlich und häufig sehr verdienstvoll einzelnen Aspekten der Operngeschichte zugewandt, ohne daß das (!) Buch über die Oper des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen gewesen wäre. Auch Gerhard widmet sein Buch nicht der Operngeschichte insgesamt, aber doch dem zentralen Bereich der Operngeschichte des vergangenen Saeculums. Er behandelt sein Thema so vielschichtig, dabei methodisch innovativ und gründlich, mit großer musikalischer und historischer Detailkenntnis, nicht zuletzt auf einem glänzenden, bisweilen eleganten sprachlichen Niveau, daß sich dem Rezensenten der Begriff des 'großen Wurfs' geradezu aufdrängt. Dies gilt auch deshalb, weil das Buch aufgrund seiner Methodik und Verständlichkeit nicht nur zum Standardwerk zu werden verspricht, sondern auch, das läßt sich ohne Übertreibung prognostizieren, weit über die Grenzen der eigentlichen Opernforschung hinweg Wirkung entfalten wird.

Gerhard interpretiert die grand opéra unter den Bedingungen der veränderten Wahrnehmungsmuster des 19. Jahrhunderts. Seine These: "daß die für Paris im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts komponierten Opern nur unter dem Druck neuer Wahrnehmungszumutungen Anschauungsformen ausprägen konnte, die mit den historischen Vorläufern der 'Grand Opéra' nichts mehr zu tun haben" (S.5); diese Wahrnehmungszumutungen seien Folge der Erfahrungswirklichkeit des großstädtischen Alltags. Methodisch

schließt Gerhards Buch an Arbeiten von Benjamin, Sennett, Koselleck und die literaturwissenschaftliche Rezeptionsästhetik an, woraus bereits ersichtlich wird, daß er die drögen Pfade der konventionellen Gattungsgeschichte verläßt und das in der Musikgeschichtsschreibung vorherrschende, noch immer an Hegel orientierte evolutionäre Modell ablehnt - zugunsten einer Darstellung der von den Zeitgenossen als revolutionär verstandenen Brüche, die von ihrer vorgeblich teleologischen Finalität noch nichts wissen.

Dabei verzichtet Gerhard nicht auf die Behandlung der "gattungsimmanenten Charakteristiken" (S.7), die ihm aber als Folie zur Herausarbeitung der "urbanisierten" (S.8) grand opéra dienen. Die Darstellung orientiert sich an einzelnen Werken der grand opéra - Rossinis *Siège de Corinth* und *Guillaume Tell*, Aubers *Muette de Portici*, Meyerbeers *Les Huguenots* und *Le Prophète*, Bertin / Hugos *La Esmeralda*, Verdis *Les Vêpres Siciliennes* und *Un ballo in maschera* -, die jeweils ausführlich mit Inhaltsangabe vorgestellt werden, aber nur den Rahmen bilden, in dem viel weiterführende, grundlegende Probleme diskutiert werden. Die Überschriften der einzelnen Kapitel geben jeweils das Generalthema an - z.B. "Eugène Scribe, ein 'unpolitischer' Literat", "Meyerbeer und das 'juste milieu'", "Victor Hugo, der Dichturfürst als Librettist", "Verdi und die Krise der Institution". Innerhalb der Abschnitte kann sich der Leser dann an schlagwortartigen Überschriften orientieren - z.B. "Musik im Raum", "Angst vor den Massen", "Libretti aus dem Fundus".

Auf stupende Art und Weise wird dem Leser verdeutlicht, warum Rossinis *Tell* stilistisch wie inhaltlich, trotz aller innovativer Züge, eben doch als eher rückwartsgewandtes Werk einzuschätzen ist, wie sehr die grand opéra von den Melodramen der Pariser Boulevard-Theater beeinflusst war oder wie etwa der "Voyeurismus" (S.204) in Meyerbeers *Huguenots* von zeitgenössischen Wahrnehmungsparadigmen geprägt war. Bis hin in musikalische Einzelheiten kann Gerhard die Wirkung des großstädtischen Erfahrungsraums auf die Dramaturgie und Werkgestalt der Opern nachweisen. Bei den musikalischen Analysen beschränkt er sich auf schlaglichtartige Beleuchtungen der Sachverhalte und kann dank seiner luziden Beschreibung auf Notenbeispiele verzichten.

Die Krise des dramaturgischen Modells der grand opéra sieht Gerhard bereits in Verdis *Sizilianischer Vesper*, in der im Grunde bereits eine Dramaturgie vorherrscht, die nicht mehr einem Modell folgt, sondern dieses selbst auf einer sekundären Ebene zum Gegenstand von Dramaturgie macht. Obwohl die grand opéra in der zweiten Jahrhunderthälfte beim Publikum an Zugkraft verlor, war es doch diese Gattung, die maßgeblich zur "Nobilitierung" (S.360) der Oper als Kunstwerk beitrug, was weitreichende Konsequenzen hatte: "In jedem Fall blieb der Einfluß der 'Grand Opéra' auch außerhalb Frankreichs bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts

ungebrochen, und ohne jede Übertreibung läßt sich sagen, daß selbst die Opernkomponisten, die sich wie Wagner oder Richard Strauss mit äußerster Entschiedenheit von der Ästhetik des verachteten Genres abwandten, unendlich viel dieser ersten Ausprägung des modernen Musiktheaters verdankten. Dies gilt auch für die meisten italienischen Komponisten [...] auch für Verdi" (S.358), was Gerhard zum Schluß seines Buchs an *Un ballo in maschera* zeigt.

'Große Würfe' haben meist den Nachteil, daß sie in der Darstellung der sachlichen Details unzuverlässig sind. Diesen Defekt wird man bei Gerhard vergeblich suchen. Details seiner Interpretationen hingegen werden diskutiert werden müssen: So hätte ich mir gelegentlich eine stärkere Berücksichtigung der Szene und des Bühnenbildes gewünscht (auch wenn der Band bebildert ist), und die anachronistische psychoanalytische Interpretation des *Propheten* läuft Gerhards eigenen Prämissen zuwider. Trotzdem kann das Buch jedem Leser rückhaltlos empfohlen werden, der ein grundlegendes und allgemeinverständliches Buch über die Oper des 19. Jahrhunderts sucht.

Michael Walter (Bochum)